

Raus aus der Resignation. Rein in die Politik.



Bilden ein Team:
Die beiden Vizepräsidenten Dr. Max Kaplan
und Dr. Klaus Ottmann (v. li.).

Die Delegiertenversammlung der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) wählte am 1. Februar 2003 den Allgemeinarzt Dr. Max Kaplan (50) aus Pfaffenhausen und den Urologen Dr. Klaus Ottmann (59) aus Ochsenfurt zu ihren Vizepräsidenten. Das Bayerische Ärzteblatt sprach mit den beiden über ihre Vorgaben, Vorstellungen und Vorhaben.

BÄBL: Sie sind beide berufspolitisch keine „unbeschriebenen Blätter“. Welche Themen werden Sie in der kommenden Amtsperiode der BLÄK besetzen?

KAPLAN: Für mich sind das in erster Linie die klassischen Themen der Selbstverwaltung, also Weiter- und Fortbildung und deren Qualität und natürlich auch gesundheitspolitische Fragen.

OTTMANN: Meine Themen sind die, die ich in den vergangenen vier Jahren bereits bearbeitet habe, das heißt Berufsordnung, Gebührenordnung (GOÄ), Qualitätsmanagement und die Schnittstellenproblematik zwischen ambulanter und stationärer medizinischer Versorgung im weitesten Sinne.

BÄBL: Was heißt Schnittstellenproblematik?

OTTMANN: Damit ist das Zusammenspiel der Versorgungsbereiche ambulant und stationär gemeint und hier gibt es natürlich erhebliche Probleme. Wichtig ist dabei, dass es nur

eine Qualität unserer medizinischen Leistungen in Praxis und Krankenhaus geben kann.

BÄBL: Für beide ein jeweils breites Spektrum. Wo wollen Sie spezielle, persönliche Schwerpunkte setzen?

KAPLAN: Für mich geht es darum, dass wir Ärztinnen und Ärzte uns nicht vom Staat oder von den Krankenkassen aus der Verantwortung drängen lassen. Nicht in Fragen der Weiterbildung, nicht in Sachen Fortbildung, indem Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt ein „Institut für Qualität in der Medizin“ plant und ebenso wenig in der Gesundheitspolitik, wo eine „Rürup-Kommission“ ohne ärztliche Beteiligung eingesetzt wurde. Diese Verdrängung ist eine Schwächung der Selbstverwaltung. Wir Ärztinnen und Ärzte müssen Sachverstand und Lösungen anbieten und einbringen, und zwar schon bevor es zu Regelungen, Verordnungen oder Gesetzen kommt.

OTTMANN: Keine Frage, die Themen Professionalisierung und Transparenz unserer BLÄK stehen ganz oben an. Wir müssen – neben der Erledigung unserer hoheitlichen Aufgaben – mehr Service und Dienstleistung bieten. Die GOÄ beispielsweise muss aktualisiert und reformiert werden, vor allem bei den operativen Leistungen. Eine Datenbank für alle Ärzte zugänglich sollte mit GOÄ-Auslegungen und aktuellen Entscheidungen zur Verfügung gestellt werden! Die Rechtsunsicherheit

der GOÄ-Interpretationen ist enorm und führt durch Anfragen zu einer ungeheuer zunehmenden Arbeit in unserer Kammer. Des Weiteren sollten die Aktivitäten zum Qualitätsmanagement in Klinik und Praxis ausgebaut werden.

BÄBL: Herr Dr. Kaplan, gerade die Weiterbildungsordnung, insbesondere das Thema „Innere Medizin und Allgemeinmedizin“, ist nicht unproblematisch. Was haben Sie da vor?

KAPLAN: Ich halte den derzeitigen Dualismus hausärztlicher Internist/Allgemeinarzt für kontraproduktiv, was die hausärztliche Versorgung und die Attraktivität des Berufsbildes betrifft. Es muss künftig einfach einen Hausarzt geben, der ein breites Spektrum abdecken kann. Das bedeutet nicht, die Abschaffung der „mater medicinae“ Innere Medizin. Die künftige Weiterbildungsordnung muss aber so flexibel gestaltet sein, dass sie sich am tatsächlichen Versorgungsbedarf anpasst und das Versorgungsspektrum auch abbildet.

BÄBL: Geht es noch etwas konkreter?

KAPLAN: Ein Hausarzt in einer Großstadt beispielsweise hat ein anderes Versorgungsspektrum als ein Hausarzt auf dem Land. Der Weiterzubildende soll sich also künftig seine Schwerpunkte heraussuchen, die er für seine spätere berufliche Arbeit tatsächlich braucht. Als Landarzt muss ich auch mal eine Schwan-

gere betreuen können oder ein Kleinkind. Mittlerweile besteht jedoch die Gefahr, dass diese Flexibilität in der Weiterbildungsordnung in Frage gestellt wird. Dennoch bin ich guter Hoffnung, dass die Beschlüsse des Deutschen Ärztetages 2002 in Rostock Realität werden.

BÄBL: Herr Dr. Ottmann, Sie haben wiederholt gefordert, dass es nur eine Qualität, in Krankenhaus und Praxis, geben darf. Wie wollen Sie die einheitliche Qualitätssicherung weiter voranbringen?

OTTMANN: Zum Beispiel dass sowohl im technischen als auch im persönlich-qualitativen Bereich bei der Mammographie Nachholbedarf bestand, waren wir uns in Kammer und Kassenärztlicher Vereinigung Bayerns (KVB) einig. Durch die intensive Kooperation von Kammer und KVB ist es uns gelungen, Nichtvertragsärzte dem Mammographie-Qualifizierungsprogramm der KVB zuzuführen. Das ist sehr wichtig für mich. Wenn es wesentliche, medizinisch relevante Fortschritte gibt, dann müssen diese für beide Versorgungsbereiche zugänglich sein.

In der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft für Qualitätssicherung im stationären Bereich (BAQ) hat die BLÄK dieses Jahr den Vorsitz. Unser Ziel ist es hier, neben der obligatorischen Qualitätssicherung der stationären Versorgung auch künftig bayernspezifische Qualitätssicherungsprogramme zu entwickeln und durchzuführen, zum Beispiel die Auswertung der Versorgung unserer Patienten durch „stroke units“.

BÄBL: Sie haben sich beide für eine „Politisierung der Kammer“ in Ihren Wahl-Statements ausgesprochen. Welche Aktionen planen Sie da?

KAPLAN: Unter Politisierung verstehe ich, dass wir uns noch viel aktiver und vor allem rechtzeitig in die Politik einmischen und beispielsweise an die Fraktionsvorsitzenden oder gesundheitspolitischen Sprecher der Parteien und Arbeitskreise mit unseren Vorstellungen herantreten. In der Vergangenheit waren wir hier sicher etwas zu zurückhaltend, zu wenig politisch und zu wenig aggressiv.

OTTMANN: Ja genau. Ich möchte den Bogen aber noch etwas weiter spannen und auch die Bevölkerung mit einschließen. Wir müssen klar machen, dass die BLÄK in allen medizinischen Fragen erste Anlaufstelle und Gesprächspartner ist. Unter unseren 62 000 Ärztinnen und Ärzten in Bayern finden wir für jedes Thema einen absolut kompetenten Ansprechpartner. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Dieses Potenzial muss gehoben werden – auch für die Medien und für die Gesellschaft.

BÄBL: In welchen Sektoren sehen Sie in den kommenden fünf Jahren die größten Herausforderungen auf die BLÄK zukommen?

OTTMANN: Das ist die Neustrukturierung unseres Gesundheitswesens, keine Frage. Wir werden dramatische Veränderungen in unseren Versorgungsstrukturen bekommen. Innerärztlich müssen wir die Strukturreform der BLÄK weiter gestalten, das heißt, wir wollen auch an die Satzung und an die Wahlordnung herangehen.

BÄBL: An welche Bereiche denken Sie dabei?

OTTMANN: Wir müssen über eine Verschlankung des Vorstandes und anderer Gremien nachdenken. Auch die Fragen, ob wir etwa das Wahlsystem nach dem d'Hondtschen Verfahren in seiner Vollform beibehalten wollen oder ob wir Wahlkreise zusammenlegen, müssen wir uns stellen.

KAPLAN: Da sind wir uns eigentlich alle einig. Dem Strukturwandel im Gesundheitssystem muss auch die Selbstverwaltung strukturell Rechnung tragen. Im Flächenstaat Bayern kommen auf die Ärztlichen Kreisverbände neue Aufgaben, wie Beratung von Ärzten, Patienten oder Medienarbeit, zu. Auch die Zertifizierung der Fortbildungen – Fortbildung ist ja eigentlich eine Ur-Aufgabe der Kreisverbände – muss in Zukunft direkt durch den Kreisverband, ohne Umweg über die Kammer, erfolgen.

BÄBL: Sie haben angekündigt, gemeinsam mit dem Präsidenten Dr. H. Hellmut Koch ein Führungs-Team zu bilden. Wo sehen Sie Ihre ganz persönlichen Stärken in diesem Team?

KAPLAN: Vor allem will ich integrativ arbeiten und die gesamte Ärzteschaft vertreten, ohne dabei meine Herkunft als Allgemeinarzt zu vergessen. Die Intranet- und Internetangebote der BLÄK möchte ich gerne voranbringen, das Fortbildungszertifikat, unter Einbindung der Berufsverbände, weiterentwickeln und mehr Service, zum Beispiel bei der Terminierung von Facharztprüfungen, für die Ärztinnen und Ärzte bieten.

OTTMANN: Richtig. Meine langjährige Erfahrung in BLÄK und KVB erleichtern mir Defizitanalysen unserer Selbstverwaltung. Ich möchte die BLÄK in ihren Aufgaben nach außen für Mitglieder und Öffentlichkeit transparenter machen. Nach innen sind ebenfalls Reformen nötig und müssen auch ernsthaft angegangen werden. Persönlich will ich meine gesundheitspolitischen Kontakte noch mehr pflegen und sie für die BLÄK einbringen.

BÄBL: Und ganz persönlich. Haben Sie eine Vision? Arbeiten Sie unter einem speziellen Motto?

OTTMANN: Meine Gesamtvision für die BLÄK lautet einfach: Mehr Service für die Mitglieder und mehr Präsenz in der Öffentlichkeit mit all unserer Kompetenz.

KAPLAN: Ja, und die Ärzteschaft muss raus aus der Resignation. Wir Ärztinnen und Ärzte sollen wieder Freude an unserem Beruf haben – besonders auch mit Blick auf die nachfolgenden Generationen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Dagmar Nedbal (BLÄK)

ANZEIGE:

DATA VITAL
Die ist Leben drin.

Mehr Infos?
Tel. 0551/4990948

Jetzt aber
fix zu
Linux

DATA VITAL GmbH & Co. KG
Willi-Eichler-Str. 25, 37079 Göttingen
E-Mail: DAVIDX@DATA-VITAL.de
Internet: www.DATA-VITAL.de

DAVID X
Das Software-Alternatives
für Ihre Praxis